

Winfried Baumgart. *Wörterbuch historischer und politischer Begriffe des 19. und 20. Jahrhunderts: Dictionary of Historical and Political Terms of the 19th and 20th Centuries. Dictionnaire de termes historiques et politiques des 19ème et 20ème siècles.* München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag, 2010. 575 S. + 1 CD-ROM. (gebunden), ISBN 978-3-486-58907-8.



Reviewed by Benjamin Herzog

Published on H-Soz-u-Kult (December, 2010)

W. Baumgart: Wörterbuch historischer und politischer Begriffe

Nicht erst seit dem *Linguistic Turn* erweist sich die fachspezifische Sprachkompetenz des Historikers weniger in der Verfassung über eine sehr reduzierte Fachsprache als in der gesteigerten Aufmerksamkeit für die Historizität und nationalkulturelle Diversität von Sprache sowie für die sprachliche Konstituiertheit von Geschichte – sowohl als Erkenntnisfall wie auch als Erkenntnisquelle. Aus dem Titel des vorliegenden Werks eine Nähe zu dieser Forschungstradition Historischer Semantik abzulesen wäre ein Missverständnis, denn Winfried Baumgart geht es in der Tat um die Sprache des Historikers, nicht um die Historizität von Sprache; um den Gebrauch, nicht um den Erkenntnisgegenstand. Ob das eine heute noch vom anderen zu trennen ist bzw. auf dessen Kosten gehen muss, ist zu fragen. Geboten werden soll ganz im Sinne einer praktischen Hilfestellung ein Übersetzungswörterbuch zum Wortschatz des Historikers für die Epoche der Moderne. Damit ist das Alleinstellungsmerkmal des Werkes benannt: Es liefert – fast durchgehend ohne sachliche Worterklärungen – zu rund 15.000 Begriffen aus dem Zeitraum von 1800 bis 2000 die Entsprechungen im Englischen und im Französischen. Der Übersetzungsrichtung aus dem Deut-

schen entspricht durchgängig der thematische Blick: Es geht um die deutsche und von Deutschland aus erschlossene und geordnete historische Welt.

Eine kritische Musterung des Wörterbuchs muss zunächst an der Auswahl der Begriffe ansetzen: Auf was für einem Konzept historischer Fachsprache und damit historischer Praxis fußt sie? Baumgart selbst gibt anstelle prinzipieller Vorüberlegungen einleitend nur eine heterogene Liste von Begriffsgruppen. Fragt man zunächst nach den Gewichtungen gegenstandsdefinierter Sachgebiete, ist die Privilegierung eines eher konventionellen Geschichtsverständnisses auffällig: der klassischen Politikgeschichte mit deutlichen Schwerpunkten auf Verwaltung, Verfassung, Militärgeschichte und Diplomatie – Felder, die auch Baumgarts eigene Forschung geprägt haben. Bezeichnenderweise gesteht er schon dem Recht nur als Völkerrecht historisch herausragende Relevanz zu (S. 18). Während sich aus jenen Bereichen (zu) viele technische Spezialtermini finden lassen, überrascht die tendenzielle Vernachlässigung der politischen Ideengeschichte. Wirtschaft, Technik, Sozialgeschichte und Kultur werden einbezo-

gen; Bereiche wie Mediengeschichte, Religionsgeschichte, K rpergeschichte, Geschlechtergeschichte oder Migrationsgeschichte haben hier offensichtlich keine systematische Ber cksichtigung gefunden. Bei der epochalen Gewichtung ist ein Schwerpunkt im 19. Jahrhundert sp rbar.

Im Zentrum von Baumgarts Konzept  historischer  Begrifflichkeit steht das Kriterium des Veraltetheits â nicht zuletzt mit der Intention, hier eine Sprachkompetenz zu bewahren. So konstituieren sich im R ckblick eigene  Begriffswelten  jedes Zeitalters (S.  11f.).  ber dieses Verst ndnis sind zahlreiche auch unspezifische Begriffe des Alltags, der Verwaltung oder der Wirtschaft in das W rterbuch gelangt. Offensichtlich ist, dass dieses Kriterium quer zur historischen Relevanz der Sprache steht: Die Sprache, die geschichtlich geworden ist, ist eben nicht immer die, die Geschichte gemacht hat. Auch der Sprachwandel ist mit dem Veralten nicht angemessen erfasst â es geht im Grunde um ein historistisches oder gar antiquarisches, jedenfalls nicht historisemantisches Verst ndnis  historischer Begriff .

Dem entspricht die Konzentration auf die benennende, nicht selbst wirkm chtige Funktion der Sprache â das Geschehen wird bezeichnet, nicht selbst sprachlich konstituiert. Daraus ergibt sich die F lle von Ortsnamen, aber auch historischer Ereignisse gleichsam als Eigennamen, Schlagw rter usw. bis hin zu Titeln (so findet sich  Schuld und S hne , aber nicht  Schuld ). Baumgart misst einem Begriff eine umso gr  ere Historizit t zu, je konkreter er grundiert ist. Dass Sprache jenseits der Bezeichnung eine Deutungs- und Ordnungsleistung erbringt, und zwar gerade je st rker sie den Anspruch des hier tendenziell diskriminierten Allgemeinbegriffs erhebt, bleibt im Widerspruch zur begriffsgeschichtlichen Forschung in der Auswahl unber cksichtigt. So fehlen viele Grundkategorien wie  Beruf ,  Autorit t ,  Gattung ,  Leistung ,  Person ,  Tugend .  System ,  Gesellschaft ,  Bildung ,  Boden  kommen nur in konkreten Komposita vor,  Moderne  findet sich nur als Kunstrichtung,  Sachlichkeit  nur als  Neue Sachlichkeit .

Die Begrifflichkeit geschichtswissenschaftlicher Selbstreflexion, Thesenbildung und Methode wird zwar einbezogen, ist aber generell eher unterrepr sentiert. So fehlen etwa  Anachronismus ,  Diachronie ,  Egodokument ,  K rpergeschichte ,  Narrativit t ,  Meistererz hlung ,  Dichte Beschreibung ,  Entstehung  /  Making of ,  kulturelles Ged chtnis ,  Kohorte ,  Milieu . Es gibt das Lemma  Orientalische Fra-

ge , w hrend  Orientalismus  fehlt. Defizite fallen vor allem dort auf, wo ein jenseits des Terminologischen liegender konstruktiver oder auch umk mpfter Charakter der Begriffe h tte ber cksichtigt werden m ssen. Es fehlen Deutungskategorien wie  Sinn ,  Identit t ,  Typus ,  Prozess ,  Tat ,  Tatsache ,  Totalit t ,  Akteur ,  Praxis ,  Praktik ,  Performanz ,  Zuschreibung ,  Zufall ,  Fremdheit  â hingegen findet sich  Mikrofilmleseger t .

Auch f r die Art, in der das W rterbuch seine  bersetzungsaufgabe angeht, gilt, dass nationalsprachliche Divergenz und graduell abgestufte (Un-) bersetzbarkeit selten als Symptome eines historischen Befundes von eigenem Interesse erkennbar werden. Der  bersetzungsvorgang wird also nicht als Erkenntnis- und Interpretationsprozess kenntlich (der unreflektiert ja immer enthistorisiert) Vgl. zu dieser Gefahr: J rn Leonhard, Von den Sprachen der Politik und den Grenzen der  bersetzbarkeit: Methodik und Herausforderung einer europ ischen Erfahrungsgeschichte, in: Rolf G. Renner / Fernand H rner (Hrsg.), Deutsch-franz sische Ber hrungs- und Wendepunkte, Freiburg 2009, S.  407-420. , sondern eher als sprachtechnische, gar sprachnormierende Aufgabe verstanden (gegen Anglizismen und Gallizismen). Die in den letzten Jahren verst rkten Bem hungen um international vergleichende Historische Semantik bleiben dabei unber cksichtigt.

Diese Tendenz schl gt sich in vieler Hinsicht praktisch nieder; sechs Aspekte seien hier genannt: Erstens sind manche Eintr ge eigentlich k nstliche R ck bersetzungen von im Deutschen gar nicht g ngigen fremdsprachlichen Begriffen ( offenbare Bestimmung  f r  manifest destiny ,  Nachspielen  f r  reenactment ). Damit stellt sich zweitens die Frage, ob f r ausgew hlte Kernbegriffe, die nicht als  bersetzungen aus dem Deutschen auftauchen bzw. in ihrer spezifischen Relevanz greifbar werden, nicht doch auch vom Englischen oder Franz sischen h tte ausgegangen werden sollen (so fehlen etwa  chef ,  affaire ,  New Historicism ,  histoire maritime ,  subaltern studies ,  surveillance studies ,  plot ). Dies verweist drittens auf die Notwendigkeit einer st rkeren Akzeptanz historisch symptomatischer Lehnw rter ( longue dur  ,  R sistance ,  Oral History  sind hier nicht oder nur als  bersetzung aufgef hrt;  Weltanschauung  findet sich im Englischen nicht als Lehnwort). Viertens changiert die  bersetzung zwischen verschiedenen Modellen â sie wird zuweilen zur blo en Umschreibung und Erkl rung (so bei den Eintr gen  Jugendwei e ,  unbew ltigte Vergangenheit ,  Streitkultur ,

f  r die es schlicht keine  bersetzungen gibt); manchmal kann sie einen entsprechenden, wiederum historisch spezifischen und gewachsenen Ausdruck fast als Eigennamen liefern (so beim Eintrag  1. Weltkrieg ); dann wieder w re es sinnvoll gewesen, das jeweilige nationale Gegenst ck zu liefern (etwa bei  Mitte  und  juste milieu , oder bei  Auslandsdeutsche ,  Kulturkampf ,  Sattelzeit  f  r die es gar keinen Eintrag gibt). Ein Bewusstsein f  r solche unterschiedlichen Typen unterscheidet gerade ein historisches  bersetzen von normalen W rterb chern. F nfte m ste die  bersetzung vor allem bei den  lohnenden  F llen auf struktur- oder ideengeschichtlicher Herleitung nationaler Differenz fu en. Das kann in einem derartigen W rterbuch zwar kaum geleistet werden Vgl. etwa Jacques Leenhardt / Robert Picht (Hrsg.), *Esprit   Geist. 100 Schl sselbegriffe f  r Deutsche und Franzosen*, M nchen 1989, 2. Aufl. 1990. ; man h tte sich aber zuweilen mehr Differenzierungsangebote und erl uternde Warnschilder gew nscht, wiederum in Abgrenzung von dem, was ein normales W rterbuch auch leistet (so bei  Rechtsstaat ,  Bund ,

 Staat   berhaupt; bei  Sicherheit ,  Gef hl ,  Art ,  Freiheit ,  Opfer , f  r die jeweils zwei sehr divergierende Varianten  bersetzt werden k nnen   security / safety etc.). Sechstens schlie lich h tte mehr Gewicht auf solche  bersetzungsverh ltnisse gelegt werden k nnen, in denen sich internationale Beziehungs- und Transfergeschichte, auch reziproke Wahrnehmungsgeschichte begrifflich niedergeschlagen haben (gegenseitige Feindbezeichnungen, Freundschaftsverh ltnisse).

Das alles sind grunds tzliche Anmerkungen jenseits der immer kritisierbaren Einzelf lle, die zum Teil nat rlich auf einen Mehrwert zielen, der einem solchen Unternehmen nicht abverlangt werden kann. F  r den angestrebten Gebrauchswert des W rterbuchs kann daher bilanziert werden, dass in der Praxis die Trefferquote trotz der L cken und Vorbehalte relativ hoch sein wird und dass man einem Pionierunternehmen dankbar sein muss, das auf einen gestiegenen Internationalisierungsdruck der geschichtswissenschaftlichen Praxis antwortet. Ein erg nzender und sich versichernder Blick in englische und franz sische Lexika zur Geschichtswissenschaft bleibt ja unbenommen.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Benjamin Herzog. Review of Baumgart, Winfried, *W rterbuch historischer und politischer Begriffe des 19. und 20. Jahrhunderts: Dictionary of Historical and Political Terms of the 19th and 20th Centuries. Dictionnaire de termes historiques et politiques des 19 me et 20 me si cles*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. December, 2010.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=32012>

Copyright   2010 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.